



N^o 157. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 87. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorsatzseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 8. Juli 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mf. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mf. 1.20, im Fernverkehr Mf. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter
werden veranlaßt, die Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens spätestens bis 20. ds. Mts. unter Beachtung des Min.-Erlasses vom 1. Nov. 1906, Min.-M.-Bl. S. 321, beim Oberamt einzu-reichen.

Calw, den 5. Juli 1912.

A. Oberamt.
Binder.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 8. Juli 1912.

* **Zur Heidelbeerernte.** Die Einsammlerinnen der blauen Beeren sind jetzt rüstig an der Arbeit. Leider läßt der Ertrag in diesem Sommer sehr zu wünschen übrig. Dieser Umstand macht das Einsammeln um ein gut Stück mühevoller und verteuert die Beeren wesentlich. Der spärliche Ausfall gegenüber früheren Jahren bedeutet für sehr viele Familien, denen der Erlös aus der Heidelbeerernte immer einen ansehnlichen Zuschuß zum Tagesverdienst ausmachte, einen ziemlichen Verlust an Einnahmen. Die schlechte Ernte hat ihre Ursachen in der ungünstigen kalten Witterung während der Blütezeit der Beeren. In unserer Stadt werden zwischen 20 und 22 Pfg. für das Liter bezahlt, ein Preis, der in Anbetracht der zum Verkauf gebrachten Mengen die normale Mitte hält.

Die preuß.-süddeutsche Staatslotterie. Bei den verschiedenen Einnehmerstellen war auch in der letzten Woche vor der Ziehung der ersten Klasse ein reger Absatz von Losen zu verzeichnen. Die Ziehung beginnt am nächsten Mittwoch, den 10. ds. Mts. Am Dienstag, den 9. ds. Mts., abends 6 Uhr, wird die Abgabe von Losen dieser Klasse eingestellt. Nach dieser Schluszeit sind Lose nicht mehr erhältlich. Da Nachbestellungen von Losen längere Zeit zu ihrer Erledigung brauchen, dürfte es sich empfehlen, mit der Erwerbung von Losen nicht bis zu diesem Schlusstag zu warten.

c. Von der Post. Die Einnahmen aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb im Monat Mai d. J. beliefen sich auf 1 927 652,35 (gegen 1911 mehr 73 353) Mf. Vom 1. April ab wurden eingenommen 5 432 070,89 (mehr 289 396,78) Mf.

Annahme von Postanwärtern und Postanwärterinnen. Von der Postverwaltung werden wieder Kandidaten für den Postassistentendienst (Postanwärter) und Kandidaten für den Dienst von weiblichen Beamten (Postanwärterinnen) aufgenommen. Für Bewerber und Bewerberinnen, die nicht auf Grund befriedigender Zeugnisse von Latein-, Real- und Bürgerschulen oder von höheren Töchter- und Mittelschulen aufgenommen werden können, finden im Herbst d. J. Aufnahmeprüfungen statt. Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen müssen bis spätestens 20. August bei der Generaldirektion vorliegen. Ueber die Aufnahmebedingungen und die den Gesuchen beizulegenden Nachweise geben die Postämter Auskunft.

s. Briefbeförderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die auf direktem Weg gegen ermäßigtes Porto (10 Pfg. für jede 20 Gramm im Frantierungsfall) zu befördernden Briefe sind mit folgenden Beförderungselegenheiten abzulenden: 9. Juli Bremerhaven, 13. Juli Cuxhaven, 16. Juli Bremerhaven, 23. Juli Bremerhaven, 27. Juli Cuxhaven, 29. Juli Cuxhaven, 6. August Bremerhaven. Abgesehen vom Abgang am 29. Juli stellen sämtliche Abgänge zugleich die schnellste Beförderungselegenheit dar. Leitvermerk „direkt“ oder „Ueber Bremen“ (Bremervhaven) oder „Ueber Hamburg“ (Cuxhaven). Als weitere Beförderungselegenheiten ohne Portomäßigungen kommen in Betracht a) über Southampton: 10., 13., 14., 17., 18., 20., 24., 27. und 31. Juli, sowie 3., 4. und 7. August, b) über Queenstown: 11., 14., 18., 21., 25. und 28. Juli, sowie 1., 4., 8. und 11. August. Wegen möglicher Störungen im Gange der Postzüge empfiehlt sich frühzeitige Posteinlieferung der Briefe.

sech. Uebergangsbefimmungen zur Reichsversicherungsordnung. In einer soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Bekanntmachung bestimmt der Bundesrat folgendes: Für die Zeit, bis die Vorschriften des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung in Kraft treten, kann die oberste Verwaltungsbehörde die Aufgaben, die auf dem Gebiete der Krankenversicherung den unteren Verwaltungsbehörden und den Aufsichtsbehörden der Krankenkassen obliegen, den Vorsitzenden der Versicherungsämter übertragen. Die bei den unteren Verwaltungsbehörden und Aufsichtsbehörden schwebenden Angelegenheiten gehen dann in der Lage, in

der sie sich befinden, auf die Vorsitzenden der Versicherungsämter über und sind von diesen zu erledigen. Die oberste Verwaltungsbehörde kann hierüber Näheres bestimmen. Die Beisitzer der bisher bestehenden Schiedsgerichte sind als Beisitzer in den Oberversicherungsämtern so lange zuzuziehen, bis die auf Grund der §§ 71 ff. der Reichsversicherungsordnung gewählten Beisitzer ihr Amt antreten. Die oberste Verwaltungsbehörde kann hierüber gleichfalls Näheres bestimmen.

ue. Mottenplage. Wenn die wärmere Jahreszeit beginnt, gibt es für die sorglosen Hausfrauen manchen Verdruß und manche Extraarbeit. Denn die Sonne brüht unendliche Scharen jener kleinen Unholde aus, die speziell zum Kerger und Schaden der Menschen erschaffen zu sein scheinen. Da ist vor allem das Heer der Motten, das zu bekämpfen ist. Die Bergung der Pelzjachen und Winterkleider hat die Hausfrau sicher schon besorgt; da möchten wir nun empfehlen, im Laufe des Sommers auch jener kleiner Gegenstände aus Wolle zu gedenken, welche man jetzt nicht braucht, z. B. Handschuhe, Tücher, Strümpfe, Garn- und Stoffreste, Unterkleider usw. Diese Sachen sind genau auf etwaige Motten zu durchsuchen, dann stark mit Insektenspulver zu bestreuen und in dichten Stoff, am besten in graue Leinwand, einzunähen, oder in Rippen zu verpacken. So verpackt läßt man sie unberührt bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit, wo sich dann das Pulver leicht durch Schütteln entfernen läßt. Das Verfahren, alles in den Schränken hängen zu lassen, mit dem Voratz, öfter nachsehen zu wollen, ist nicht ratsam; denn wie oft verschiebt man im Orange der Geschäfte das Nachsehen von einem Tag zum andern, bis man eines schönen Tages sieht, wie sich der Inhalt der Schränke „belebt“ hat!

seb. Nutmaßliches Wetter. Nachdem das Azorenmaximum nordwärts bis in den Kanal vorgeückt ist, hat die Wetterlage die gleiche Gestalt wie beim Beginn der vorjährigen Wärme- und Trockenheitsperiode eingenommen. Unter dem Einfluß des Hochdrucks steht für Dienstag und Mittwoch meist heiteres, wames und trockenes Wetter bevor.

3. Hirsau, 6. Juli. Die Erweiterung der Kuranlagen wird gemeinschaftlich mit der Verbesserung des sog. Wieswegs, der an der Bilkolonie vorbei nach Calw führt, noch im kom-

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs XIV.

13) Von G. L. A. Hoffmann.

Die heilige Jungfrau möge verhüten, daß nicht auf dir selbst eine Blutschuld schwer laste.“ — Ach, nun ist alles verloren!“ — Mit diesem gellenden Ausruf stürzte Madelon ohnmächtig zu Boden. Die Scuderi überließ die Sorge um das Mädchen der Martinière und entfernte sich in ein anderes Gemach. Ganz zerrissen im Innern, entzweit mit allem Irdischen, wünschte die Scuderi, nicht mehr in einer Welt voll höllischen Trugs zu leben. Sie klagte das Verhängnis an, das in bitterem Hohn ihr so viele Jahre vergönnt, ihren Glauben an Tugend und Treue zu stärken, nun in ihrem Alter das schöne Bild vernichte, welches ihr im Leben geleuchtet.

Sie vernahm, wie die Martinière Madelon fortbrachte, die leise seufzte und jammerte: Ach! — auch sie — auch sie haben die Grausamen betört. — Ich Elende — armer, unglücklicher Olivier! — Die Töne drangen der Scuderi ins Herz, und aufs neue regte sich aus dem tiefsten Innern heraus die Ahnung eines Geheimnisses, der Glaube an Oliviers Unschuld. Bedrängt von den widersprechendsten Gefühlen, ganz außer sich rief die Scuderi: Welcher Geist der Hölle hat mich in die entsetzliche Ge-

sichte verwickelt, die mir das Leben kosten wird! — In dem Augenblick trat Baptiste hinein, bleich und erschrocken, mit der Nachricht, daß Desgrais draußen sei. Seit dem abscheulichen Prozeß der la Voisin war Desgrais Erscheinen in einem Hause der gewisse Vorbote irgend einer peinlichen Anklage, daher kam Baptistes Schreck, deshalb fragte ihn das Fräulein mit mildem Lächeln: Was ist dir, Baptiste? — Nicht wahr? — der Name Scuderi befand sich auf der Liste der la Voisin? Ach um Christi willen, erwiderte Baptiste, am ganzen Leibe zitternd, wie möget Ihr nur so etwas aussprechen, aber Desgrais — der entsetzliche Desgrais tut so geheimnisvoll, so dringend, er scheint es gar nicht erwarten zu können, Euch zu sehen! — Nun, sprach die Scuderi, nun Baptiste, so führt ihn nur gleich herein, den Menschen, der Euch so fürchterlich ist, und der mir wenigstens keine Besorgnis erregen kann. — „Der Präsident,“ sprach Desgrais, als er ins Gemach getreten war, „der Präsident la Regnie schickt mich zu Euch, mein Fräulein, mit einer Bitte, auf deren Erfüllung er gar nicht hoffen würde, konnte er nicht Eure Tugend, Euren Mut, läge nicht das letzte Mittel, eine böse Blutschuld an den Tag zu bringen, in Euern Händen, hättet Ihr nicht selbst schon Teil genommen an dem bösen Prozeß, der die Chambre ardente, uns alle in Atem hält. Olivier Bruffon, seitdem er Euch gesehen hat, ist halb rasend. So sehr er schon zum Bekenntnis sich zu neigen scheint, so

schwört er doch jetzt aufs neue bei Christus und allen Heiligen, daß er bei dem Morde Cardillacs ganz unschuldig sei, wiewohl er den Tod gern leiden wolle, den er verdient habe. Bemerkt, mein Fräulein, daß der letzte Zusatz offenbar auf andere Verbrechen deutet, die auf ihm lasten. Doch vergebens ist alle Mühe, nur ein Wort weiter herauszubringen, selbst die Drohung mit der Tortur hat nichts gefruchtet. Er fleht, er beschwört uns, ihm eine Unterredung mit Euch zu verschaffen, Euch nur, Euch allein will er alles gestehen. Laßt Euch herab, mein Fräulein, Bruffons Bekenntnis zu hören.“ Wie! rief die Scuderi ganz entrüstet, soll ich dem Blutgericht zum Organ dienen, soll ich das Vertrauen des unglücklichen Menschen mißbrauchen, ihn aufs Blutgerüst zu bringen? — Nein, Desgrais! mag Bruffon auch ein verruchter Mörder sein, nie wär es mir doch möglich, ihn so spitzbübisch zu hintergehen. Nichts mag ich von seinen Geheimnissen erfahren, die wie eine heilige Veichte in meiner Brust verschlossen bleiben würden. „Vielleicht,“ versetzte Desgrais mit einem feinen Lächeln, „vielleicht, mein Fräulein, ändert sich Eure Gesinnung, wenn Ihr Bruffon gehört habt. Batet Ihr den Präsidenten nicht selbst, er sollte menschlich sein? Er tut es, indem er dem törichtem Verlangen Bruffons nachgibt, und so das letzte Mittel versucht, ehe er die Tortur verhängt, zu der Bruffon längst reif ist.“ Die Scuderi schrak unwillkürlich zusammen. „Seht,“ fuhr Desgrais fort, seht, wür-

menden Herbst in Angriff genommen. Wenn auch einzelne Stimmen gegen die Ausführung dieser Geldverschlingenden Arbeiten innerhalb der Hirsauer Bürgererschaft laut wurden, so steht doch die Mehrzahl der Bürger hinter den bürgerlichen Kollegien und dankt ihnen für die Bewilligung dieser Ausgaben, von welchen sich späterhin sicherlich erweisen wird, daß sie nicht ohne Nutzen gemacht wurden. Ohne Zweifel wird die Anziehungskraft des jetzt schon ungemünzten hübschen und reizenden Landschaftsbilds, das man von Calw auf irgend einem Weg herkommend genießt, durch die Erstellung von Anlagen auf dem Wiesenstück zwischen dem Steg und der steinernen Brücke noch um ein Bedeutendes erhöht. Ganz zu schweigen von den Vorzügen und der Annehmlichkeit eines gut gehaltenen und gepflegten Parks. Einer etwas aufmerksameren Pflege wert wären auch die jetzt schon vorhandenen Anlagen und zwar nicht sowohl durch die Verwaltung, als insbesondere durch die Einwohnerschaft, denn daß die Anlagen als Tummelplatz für Hühner und anderes Federvieh benützt und geduldet werden, macht den Aufenthalt dort für Besucher eben nicht zu einem angenehmen. Diese ja recht nützlichen Tiere sollten da gehalten werden, wo sie hingehören, nämlich in Ställen und Hofräumen. Recht vorteilhaft wird sich in künftigen Jahren auch die Bepflanzung des Wiesenwegs mit Schatten spendenden Bäumen erzeigen, umsomehr, als die Landstraße bei dem fort und fort sich mehrenden Automobilverkehr für Fußgänger bei trockenem und nassem Wetter immer weniger benützlich wird. — Möchten die Einrichtungen, welche die leider nicht mit großem Vermögen gesegnete Gemeinde unter nicht unbedeutenden Opfern auszuführen beschlossen hat, ihr auch zum Segen gereichen.

Württemberg.

Sommerfest der Fortschrittlichen Volkspartei.

Oberndorf, 7. Juli. Mit Fahnen und Flaggen hatte sich die Stadt geschmückt, um die Gäste zu empfangen, die zum Landes-Sommerfest der Fortschrittlichen Volkspartei hier erwartet wurden. Leider machte der Wettergott einen gewaltigen Strich durch die Rechnung, denn vom frühen Morgen an goß es in Strömen und statt der erwarteten Tausende kamen nur einige Hundert Anhänger der Partei, um sich zur gemeinschaftlichen Aussprache und zum geselligen Beisammensein zu vereinigen. Die Gäste wurden, soweit sie mit der Bahn hier ankamen, mit Musik am Bahnhof empfangen und unter Vorantritt von Musikkapellen zum Versammlungslokal im Gasthof zum Schützen geleitet. Hier fand zunächst eine Wahlkreisversammlung des 8. und 9. Reichstagswahlkreises der Fortschritt. Volkspartei statt, deren Verhandlungen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Eine große Rolle bei den Verhandlungen spielte die Frage der Gründung eines Parteiorgans im neunten Reichstagswahlkreis. Soviel man erfahren konnte, sind dafür schon reichliche Geldmittel gesichert, sodaß das Insistieren des Organs in absehbarer Zeit verwirklicht werden wird. Um 1 Uhr fand in dem mit schwarzrot-goldenen Flaggen geschmückten Schützenaal das gemeinsame Mittagsmahl statt, an dem sich gegen 200 Personen beteiligten und das bei den Klängen der Stadtkapelle einen sehr animierten Verlauf nahm. Im Verlaufe des Mahles begrüßte Würz-Schramberg im Namen des Bezirksvolks-

vereins die Erschienenen und bemerkte, die Volkspartei verfolge mit ihrem Sommerfest einen gewissen Zweck. Sie habe eine Niederlage im Bezirk zu beklagen, da ihr der Landtagswahlkreis Oberndorf entzogen wurde und diese Scharte solle im kommenden Herbst ausgemerzt werden. Möge der heutige Tag ein gutes Omen für die Wiedereroberung des Bezirks sein! (Lebh. Bravo!) Proporz-Abg. Keiling dankte für den freundlichen Empfang der Gäste in Oberndorf. Huber-Tuttlingen trank in begeisterten Worten auf das deutsche Vaterland und Hähle-Ulm auf die Damen. Nach Schluß des Mahles fand ein Umzug durch verschiedene Straßen der Stadt unter Vorantritt der Musikkapelle statt, der im Versammlungslokal im Schützen endete, wo sich unterdessen die Oberndorfer Parteifreunde und Gäste eingefunden hatten. Der Vorstand des Oberndorfer Volksvereins, Flaschnermeister Knäble begrüßte die Erschienenen und übertrug im Einverständnis mit der Versammlung dem Chefredakteur Schmid vom „Beobachter“ den Vorsitz. Nach einem gemeinschaftlichen Gesang der Versammlung betrat der Reichs- und Landtagsabgeordnete Liesching-Tübingen die Tribüne zu einem Referat über die Arbeiten des Reichstags. Im Landtag seien während der letzten Tagung die Verhandlungen ruhig und leidenschaftslos verlaufen; in Berlin sei es anders, aber nicht besser. Schon die Präsidentenwahl habe Anlaß zu Zwist gegeben. Aber Freund und Feind haben anerkannt, daß die Fortschritt. Volkspartei bei dieser Wahl die allein richtige Stellung eingenommen hat. Sie habe nicht mit großer Begeisterung das Präsidium gestellt, aber sie habe dem deutschen Volke nicht das betrübende Schauspiel geben wollen, daß sich nicht eine Partei bereit erklärt habe, in die Bresche zu springen. Der Redner bespricht dann verschiedene Spezialfragen, die Kaiserreden, und meint, daß wir uns über die Kaiserreden nicht zu entrichten brauchten, weil sie praktische Nachteile nicht brächten. Wenn z. B. den Elsaß-Lothringern ihre Verfassung genommen werden sollte, so wäre nicht allein der Kaiser maßgebend, sondern auch der Reichstag hätte ein Wort mitzusprechen. Was die Kolonien anlange, so sei darauf zu dringen, daß sie, nachdem sie einmal da seien, auch möglichst ausgenützt würden. An ein Aufgeben der Kolonien sei nicht zu denken. Das wage nicht einmal die Sozialdemokratie zu beantragen. Die Bewilligung der Mittel der Heeresvorlagen waren im Interesse des Vaterlandes notwendig. Der Redner bespricht dann noch einzelne Vorlagen, die der Reichstag zu erledigen hatte, und schließt mit den Worten: Wir haben keinen Gegensatz zwischen Alt und Jung, zwischen Berlin und Köln, wir haben Einigkeit in der Fraktion, und ich hoffe, daß wir dadurch unsere Macht und unseren Einfluß immer mehr zur Geltung bringen können. (Lebh. Bravo.) Nach einem gemeinschaftlichen Gesang stellte sich der volksparteiliche Kandidat für den Landtagswahlbezirk Oberndorf, Geometer Linkenhel-Schramberg vor und legte in großen Zügen sein Programm dar. Das Zentrum sei im Bezirk Oberndorf kein zu unterschätzender Gegner und auch die Sozialdemokratie mache sich Hoffnung auf den Bezirk. Aber durch die vom Bezirksvolksverein in letzter Zeit geleistete Arbeit sei mit Sicherheit die Wiedereroberung des Bezirks zu erwarten. Redner verbreitet sich schließlich über eine Anzahl von Bezirkswünschen, insbesondere Verkehrsfragen usw. Proporz-Abg. Kägele sprach dann noch kurz über die Arbeiten des Landtags.

Feststehe, daß dieselben in fortschrittlichem Sinne beeinflusst würden. Der Landtag habe die Verwaltung modernisiert und sie einheitlich liberal und demokratisch gemacht. Es habe sich gezeigt, daß die Volkspartei von keiner anderen Partei an freihetlichem Liberalismus übertroffen werde. Wäre die Regierung nachdrücklicher aufgetreten, so wäre auch die Tierärztliche Hochschule nicht aufgegeben worden. Das Volksschulwesen sei in freihetliche Bahnen geleitet worden. Wollen wir nun hoffen, daß die Lehrer nicht den bürokratischen Krattel bekommen. Möge sich das Volksschulwesen immer mehr freihetlich entwickeln. Was wir wollen, ist die Verstaatlichung der Schule und die Entstaatlichung der Kirche. Redner kommt dann weiter auf die Donauversicherung, das Eichwesen, das Körperschaftsbeamtenpensionsgesetz und andere Fragen zu sprechen und konstatiert unter allgemeinem Beifall, daß die Volkstammer sich als leistungsfähig bewährt habe in fortschrittlichem Sinne. Möge dies auch in Zukunft so bleiben unter Führung der Volkspartei. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die zahlreich besuchte Versammlung der Volkspartei spricht der Fraktion der Fortschritt. Volkspartei des Landtags und Reichstags ihr volles Vertrauen aus. Die Anwesenden werden bei dem kommenden Landtagswahlkampf alle ihre Kräfte einsetzen, um für den Liberalismus die besten Erfolge zu erzielen.“ Unterdessen war die Zeit der Abreise herangekommen, und mit den Abendzügen begab sich der größte Teil der Versammelten in die Heimat zurück, während die Zurückgebliebenen sich noch auf der Terasse des „Schwanen“ zu gemüthlicher Unterhaltung zusammenfanden.

Horb, 7. Juli. Der 53 Jahre alte, verwitwete Schreiner Wilhelm Marquardt ist gestern von seiner Wohnung in der Talstraße 9 Meter tief rücklings aus dem Fenster auf die Straße gestürzt, ob unwillkürlich, ist noch nicht völlig geklärt. Marquardt war leidend und soll in letzter Zeit auch hin und wieder Spuren von geistiger Zerrüttung gezeigt haben. Schwer verletzt wurde er aufgehoben und in die chirurgische Klinik nach Tübingen geschafft.

Oberndorf, 6. Juli. Im benachbarten Brittheim brach um Mitternacht ein Hund in den Pferch des dortigen Schäfers und zerfleischte einige Schafe derart, daß sie geschlachtet werden mußten. Die übrigen Schafe flohen nach allen Seiten auseinander. Der Hund wurde morgens von seinem Eigentümer erschossen.

Nischalden O. A. Oberndorf, 6. Juli. Die Kinder des Bauern Albrecht Roming machten sich am Spaltkloß mit dem Beil zu schaffen. Ein 6jähriges Mädchen schlug seinem 4 jährigen Brüderchen mit dem Beil den kleinen Finger der linken Hand ab.

Ludwigsburg, 6. Juli. Die Frequenz des städtischen Heilbads war auch im abgelassenen Monat eine lebhaftere; es wurden 5601 Bäder im Juni abgegeben, d. h. 1500 mehr als im Vorjahr und 2300 mehr gegenüber dem Jahr 1910.

Heilbronn, 6. Juli. Der Jahresbericht des Stadtpolizeiamtes für 1912 schließt mit folgendem köstlichen Schlußabsatz: „In Heilbronn leben 176 Weinbautreibende, 41 Weinhändler und 253 Weinvermittler. Zu den lebenden Bewohnern der Stadt sind auch noch zu rechnen 607 Pferde, 488 Stück Rindvieh und der Neckarau-Esel.“

Malen, 6. Juli. Als Festredner bei dem am Montag und Dienstag den 8. und 9. ds. Mts. hier statt-

dige Dame, man wird Euch keineswegs zumuten, noch einmal in jene finsternen Gemächer zu treten, die Euch mit Grausen und Abscheu erfüllen. In der Stille der Nacht, ohne alles Aufsehen, bringt man Olivier Bruffon wie einen freien Menschen zu Euch in Euer Haus. Nicht einmal belauscht, doch wohl bewacht, mag er Euch dann zwanglos alles bekennen. Daß Ihr für Euch selbst nichts von dem Elenden zu fürchten habt, dafür stehe ich Euch mit meinem Leben ein. Er spricht von Euch mit inbrünstiger Verehrung. Er schwört, daß nur das düstere Geheimnis, welches ihm verwehrt habe, Euch früher zu sehen, in den Tod stürzt. Und dann steht es ja bei Euch, von dem, was Euch Bruffon entdeckt, so viel zu sagen, als Euch beliebt. Kann man Euch zu mehreren zwingen?“

Die Scuderi sah tief sinnend vor sich nieder. Es war ihr, als müße sie der höheren Macht gehorchen, die den Aufschluß irgend eines entsetzlichen Geheimnisses von ihr verlange, als könne sie sich nicht mehr den wunderbaren Verschlingungen entziehen, in die sie willenlos geraten. Plötzlich entschlossen, sprach sie mit Würde: Gott wird mir Fassung und Standhaftigkeit geben; führt den Bruffon her, ich will ihn sprechen.

So wie damals, als Bruffon das Kästchen brachte, wurde um Mitternacht an die Haustüre der Scuderi geklopft. Baptiste, von dem nächtlichen Besuch unterrichtet, öffnete. Eiskalter Schauer überlief die Scuderi, als sie an den leisen Tritten, an dem

dumpfen Gemurmel wahrnahm, daß die Wächter, die den Bruffon gebracht, sich in den Gängen des Hauses verteilten.

Endlich ging leise die Türe des Gemaches auf. Desgrais trat herein, hinter ihm Olivier Bruffon, fesselfrei, in anständigen Kleidern. „Hier ist,“ sprach Desgrais, sich ehrerbietig verneigend, „hier ist Bruffon, mein würdiges Fräulein!“ und verließ das Zimmer.

Bruffon sank vor der Scuderi nieder auf beide Kniee, flehend erhob er die gefalteten Hände, indem häufige Tränen ihm aus den Augen rannen.

Die Scuderi schaute erblickt, keines Wortes mächtig, auf ihn herab. Selbst bei den entstellten, ja durch Gram, durch grimmen Schmerz verzerrten Zügen strahlte der reine Ausdruck des treuesten Gemüths aus dem Jünglingsantlitz. Je länger die Scuderi ihre Augen auf Bruffons Gesicht ruhen ließ, desto lebhafter trat die Erinnerung an irgend eine geliebte Person hervor, auf die sie sich nur nicht deutlich zu besinnen vermochte. Alle Schauer wichen von ihr, sie vergaß, daß Cardillacs Mörder vor ihr kniee, sie sprach mit dem anmutigen Ton des ruhigen Wohlwollens, der ihr eigen: Nun, Bruffon, was habt Ihr mir zu sagen? Dieser, noch immer knieend, seufzte auf vor tiefer, inbrünstiger Behmut und sprach dann: „O, mein würdiges, mein hochverehrtes Fräulein, ist denn jede Spur der Erinnerung an mich verfliegen?“ Die Scuderi, ihn noch aufmerk-

jamer betrachtend, erwiderte, daß sie allerdings in seinen Zügen die Aehnlichkeit mit einer von ihr geliebten Person gefunden, und daß er nur dieser Aehnlichkeit es verdanke, wenn sie den tiefen Abscheu vor dem Mörder überwinde und ihn ruhig anhöre. Bruffon, schwer verletzt durch diese Worte, erhob sich schnell und trat, den finstern Blick zu Boden gesenkt, einen Schritt zurück. Dann sprach er mit dumpfer Stimme: „Habt Ihr denn Anne Guiot ganz vergessen? — ihr Sohn Olivier — der Knabe, den Ihr oft auf Euren Knieen schaukellet, ist es, der vor Euch steht.“ — „Um aller Heiligen willen!“ rief die Scuderi, indem sie mit beiden Händen das Gesicht bedeckend in die Polster zurücklief. Das Fräulein hatte wohl Ursache genug, sich auf diese Weise zu entsetzen. Anne Guiot, die Tochter eines verarmten Bürgers, war von klein auf bei der Scuderi, die sie, wie die Mutter das liebe Kind, erzog mit aller Treue und Sorgfalt. Als sie nun herangewachsen, fand sich ein hübscher, sittiger Jüngling, Claude Bruffon geheißten, ein, der um das Mädchen warb. Da er nun ein grundgeschickter Uhrmacher war, der sein reichliches Brot in Paris finden mußte, Anne ihn auch herzlich lieb gewonnen hatte, so trug die Scuderi gar kein Bedenken, in die Heirat ihrer Pflögetochter zu willigen. Die jungen Leute richteten sich ein, lebten in stiller, glücklicher Häuslichkeit, und was den Liebesbund noch fester knüpfte, war die Geburt eines wunderschönen Knaben, der holden Mutter treues Ebenbild. (Fortf. folgt.)

findenen Gustav-Adolf-Fest wurden Dekan Lic. th. Schönhuth-Langenburg und der gemüthvolle Schwarzwalddichter Stadtpfarrer Gittinger-Gmünd gewonnen.

Aus Welt und Zeit.

Die Kaiserzusammenkunft.

Baltischport, 6. Juli. Gestern abend nach dem Mahl hielten die Kaiser Cercle ab, wobei sie miteinander eine angeregte Unterhaltung pflogen und der Zar den Reichskanzler, wie schon am ersten Tage, abermals in ein längeres Gespräch zog. Heute vormittag empfing der Kaiser auf der „Hohenzollern“ das Offizierskorps des Regiments Wiborg. Den Herren wurden Erfrischungen gereicht, während die Kapelle der „Hohenzollern“ spielte. Das Abschiedsfrühstück war an Bord der „Standart“. Nach der Tafel geht die „Hohenzollern“ mit den Begleiterschiffen in See nach Swinemünde, wo die Ankunft für morgen abend vorgesehen ist. Der Kaiser gedenkt sich Montag vormittag zu kurzem Aufenthalt nach dem neuen Palais zu begeben, am Dienstag nach Swinemünde zurückzukehren und von dort die Nordlandsreise anzutreten. Der Reichskanzler mit dem Wirklichen Legationsrat Graf Mirbach-Harff und Adjutant Frhr. v. Sell begibt sich heute von hier über Rival nach Petersburg.

Das offiziöse Wolff-Büro faßt das Ergebnis der Zusammenkunft dahin zusammen:

Die Begegnung des Kaisers und Königs mit dem Kaiser von Rußland trug einen besonders herzlichen Charakter und bildete einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Herrscher seit langen Jahren verbinden. Der Gedankenaustausch, welcher aus diesem Anlaß zwischen den in der Begleitung Ihrer Majestäten befindlichen Staatsmännern stattgefunden hat, ergab aufs neue den festen Entschluß, die zwischen beiden Ländern bestehenden altherwürdigen Traditionen hochzuhalten. Die politische Aussprache, die sich auf sämtliche Tagesfragen erstreckte, hat beiderseits die Ueberzeugung befestigt, daß es für die Interessen der beiden Nachbarreiche und des allgemeinen Friedens dauernd von der höchsten Bedeutung bleibt, die wechselseitige, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Fühlungnahme aufrecht zu erhalten. Es konnte sich weder um neue Abmachungen handeln, da hierzu ein besonderer Anlaß nicht vorlag, noch auch darum, irgendwelche Aenderungen in der Gruppierung der euro-

päischen Mächte herbeizuführen, deren Wert für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und des Friedens sich bereits erprobt hat. Die Begegnung von Baltischport kann daher mit vollem Recht allenthalben mit Genugthuung begrüßt werden. Denn während sie einerseits die feste und dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland bezeugt, bedeutet sie andererseits auch einen beredten Ausdruck der friedlichen Grundrichtungen, welche die Politik beider Reiche in gleichem Maße bestimmen.

Swinemünde, 7. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, begleitet vom Dampfschiff „Steipner“ ist heute nachmittag unter dem Salut der Forts in den Hafen eingelaufen. Das Wetter ist herrlich. Der Kaiser wird heute abend 6.30 Uhr von dem Swinemünder Hauptbahnhof abreisen und um 11.07 Uhr auf Station Wildpark eintreffen.

Karlsruhe, 7. Juli. Die preußisch-süddeutsche Klassenlotterie hat mit ihrer Einführung in Baden zur Folge, daß von da ab alle andern Lotterien, namentlich alle anderen Staatslotterien im Lande, verboten sind, daß ihr Vertrieb, ihre Anpreisung und was bisher nicht der Fall war, auch das Spielen in ihnen strafbar sind. Verboten und strafbar ist auch die gewerbsmäßige Bildung von Losgesellschaften und der Vertrieb der sog. Prämien- und Serienlosgesellschaften.

Johannistal, 6. Juli. Um 3.55 Uhr startete heute morgen der Aviatiker Hellmuth Hirth mit Herrn Ende zu einem Flug nach Leipzig, wo er um 5.05 Uhr landete, nachdem er Halle einen Besuch abgestattet und Leipzig einmal umkreist hatte. Der Apparat, ein Rumplereindecker, war derselbe, mit dem er den Flug von Berlin nach Wien gemacht hatte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Horb, 8. Juli. (Teleph.) Der Schreiner Marquardt, der mit schweren Verletzungen durch einen Sturz aus dem Fenster in die Klinik nach Tübingen gebracht worden war, ist dort gestorben.

Gmünd, 8. Juli. (Telegr.) Gestern nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr ist hier ein Wolkenbruch von großer Heftigkeit niedergegangen. In den Straßen und Wohnhäusern stand das Wasser mehrere Meter hoch. Der Zug von Göppingen konnte, weil auf dem Gleis über 1/2 Meter Wasser lag, zwischen Süd- und Hauptbahnhof nicht mehr vorwärts und mußte schließlich in den Südbahnhof zurückfahren, sodaß seine Insassen den Anschluß verfehlten. In vielen

Straßen drang das Wasser in die Häuser und die Keller liefen voll, sodaß die Beckerlinie ausrücken mußte. Der Wolkenbruch kam so schnell, daß den Obstverkäuferinnen auf dem Marktplatz die Stände samt den Körben davongerissen wurden. Besonders stark ist Hagel auf dem Kaiserberg Hohenstauffen, auf dem Reckberg und Stuißen bemerkbar, die Touristen dort, sowie auf dem Rosenstein und dem kalten Feld wurden vielfach von dem Wasser überrascht und waren ihm zum Teil schutzlos preisgegeben. — Weitere Nachrichten über schwere Unwetter, die aber bereits am Samstag niedergingen, liegen vor aus den Bezirken Spaichingen, Tuttlingen, Ebingen und Isny. Am Federsee war der Hagel so stark, daß noch am Sonntag morgen das Eis in den Straßen lag. Dort ist die Ernte in den Gärten und Feldern vernichtet. Von Großholzleuten bei Isny kommt die Nachricht, daß Obstbäume noch zum Teil aussehen wie mitten im Winter. Die Schlossen lagen bis 10 Zentimeter hoch, die Ernte gilt auch hier als vernichtet. — Aus Oberndorf wird gemeldet, daß die Frau des Bauern Frey beim Heuaufladen vom Blitz erschlagen worden sei. Bald darauf habe ihren Mann gleichfalls ein Blitzstrahl getroffen. Der Mann lebt noch, ist aber nicht bei Besinnung.

Standesamt Calw.

Geborene.

- 28. Juni. Elsa Johanna, T. d. Wilhelm Schnauer, Fabrikfatters in der Krakenfabrik hier.
- 28. „ Willy Walter, S. d. Wilhelm Gutkunst, Lokomotivheizers hier.

Gestorbene.

- 30. Juni. Josef Kaupp, Steinhauergehilfe von Untertalheim O. N. Nagold, 33 Jahre 7 Monate alt.
- 4. Juli. Paul Gustav Breitschneider, Baurat, 61 Jahre 1 Monat alt.
- 5. „ Helene Wilhelmine Manhöfer, geb. Böcher, Zimmgebers Witwe, 81 Jahre 3 Monate alt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.



Privatanzeigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hingang unseres unvergeßlichen Gatten, Bruders und Vaters

Paul Bretschneider,
Baurat,
sagen herzlichen Dank

Calw, 6. Juli 1912

die trauernden Hinterbliebenen.

Strohhüte

zu bedeutend ermäßigten Preisen, empfiehlt

W. Schäberle.

Bad Liebenzell. ■■ Monopol-Hotel.

Morgen nachmittag von halb 4 bis 7 Uhr:

Künstler-Konzert.

Milch-Entrahm-Apparat (50 Ltr.)

mit Wasserkühlung — wie neu — zu dem billigen Preis von 35 M. (Anschaffungspreis 63 M.) zu verkaufen.

Friedrich Herzog, beim „Rößle“.

2 Zimmer gesucht.

Herr sucht 1 möbliertes und 1 unmöbliertes Zimmer (in Calw) sofort oder später zu mieten. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Mädchen,

fleißiges, braves kräftiges zum Heften v. Bügelkohlenpaketen für dauernd sofort gesucht. Lohn 38 Mark pro Monat, Kost und Wohnung.

Näheres: Ernst Lucas, Stuttgart, Forststraße 199, Telefon 7703.

2 gebrauchte, komplette

Fuhrgeschirre

hat preiswert zu verkaufen

Otto Gulde, Sattlermstr., Kronengasse.

Bei Diarrhoe und Darmverstimmung werden mit Erfolg angewandt:

alte griech. Weine:

roter Candia zu M. 1.—
med. Dessertwein „ „ 1.40
(früher Blutwein)
Mavrodaphne „ „ 2.—
(je die 1/2 Flasche).

Emil Georgii.

Alkoholfreie Weine der Gesellschaft „Nektar“ Worms

sind vielen Tausenden als regelmäßiges Getränk unentbehrlich geworden.

Niederlage bei **H. Schlag**, Liebenzell; **K. Otto Vinçon**, Calw; Vertreter: **Eugen Staab**, Liebenzell, Telephon 50.

Central-Dampf-Waschanstalt Geschwister Speidel

Telefon 10 Unterreichenbach Telefon 10

empfehlen sich in

Original-Neuwäsche

von Hemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden etc. etc. bei promptester und schnellster Bedienung.

Es ist jetzt die höchste Zeit

für den Bezug von Losen der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Die erste Ziehung findet am nächsten Mittwoch statt. Bestellungen können von meinen Mittelspersonen in Leinach, Hirsau, Liebenzell und Unterreichenbach noch bis Montag abend angenommen werden. Am Dienstag vormittag ist auch bei mir Schluß des Losverkaufs.

Carl Reichert,
Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.

Wegen vorgerückter Saison verkauft sämtliche

Strohhüte

zu zurückgesetzten Preisen

A. Feldweg.

